

die Boote zwischen Wolken und Wasser, jetzt müssen die Menschen fertig werden mit sich selbst. Nur der Funker sitzt noch an seinen Geräten und funkt in den Aether um Hilfe hinaus. Ich stehe da mit den Männern und warte, in Reithose und in Wasserstiefeln. Hut, Mantel und alles Gepäck sind auf dem Schiffe geblieben.

Wir klettern in die Boote. Schon gleiten sie langsam an der Schiffswand herab an den langen, festen Tauen. Die drei ersten Boote setzen auf das Wasser auf. Das unsere aber hat sich an der Schiffswand festgeklemmt, während die Matrosen oben immer weiter die Tawe lockern. Sie hören unsere Rufe nicht und sehen wegen des sich tiefer neigenden Schiffes nicht einmal unser Boot. Und wir springen hinab in die Wellen von dem Schiffe weg, soweit es ging. Die Matrosen im Boote stemmen sich mit aller Kraft gegen die

Wand des Schiffes bis das losgelöste Boot klatschend ins Wasser fällt. Die Wogen greifen unter die Rettungsgürtel, heben und werfen uns nieder. Wir sind zum Spielzeug geworden der Wasser und über die wirren Haare hinweg, in die weit geöffneten Schreckensaugen spritzt der Gischt der schäumenden Wellen. Schwimmend nähert sich mein englischer Freund. "Es tut mir wirklich leid, sagt er, daß wir die Revanche nicht spielen können." Und aus einer eisernen Dose holt er seelenruhig und trocken Feuerzeug u. Zigarette.

Man wirft uns ein Tau von einem anderen Boot zu, wir wälzen uns hinein. Und mit festen Armen rudern die kleinen Matrosen weg. In der Ferne taucht ein Dampfer auf. Er setzt zwei Motorboote aus, sie fahren auf uns zu. Und angehängt an unseren Tauen werden unsere Boote herangeschleppt an das rettende

englische Schiff. Wir klettern an den Strickleitern hoch und sehen zurück, ergriffen und stumm. Der "Terukumi Maru" senkt sich langsam nach vorne, Schraube und Steuer tauchen auf aus dem Wasser. Und mit einem Male sinkt er senkrecht ab in das aufheulende Brausen der Fluten.

Auf dem englischen Rettungsdampfer stehen die Tische gedeckt. Pflegerinnen behandeln die leicht verletzten Matrosen und uns, die eine halbe Stunde lang bis zum Halse im Wasser gewesen waren. Kaum zwei Stunden später legten wir in Harwich an. Und am gleichen Abend noch fuhr ein verdunkelter Sonderzug Mannschaft und Passagiere durch die lichtlose Nacht nach London. Und aus dem Fahrstuhl des Londoner Bahnhofs traten wir ein in den blendenden Lichterglanz eines Hotelpalastes...

DIE TOTEN DER WOCHE



Edouard Picard, pens. Zollassistent, gest. zu Luxemburg im Alter von 72 Jahren.



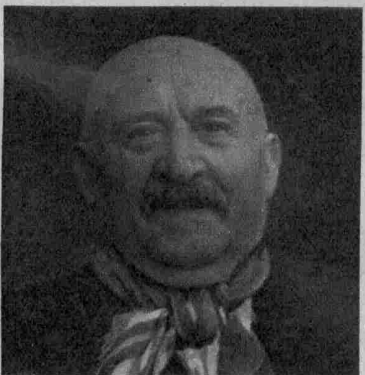
Frau Rich. Poupart-Erpelding, gest. zu Esch/Alz., im Alter von 64 Jahren.



Paul Gilbert, Ingenieur, gest. zu Luxemburg im Alter von 62 Jahren.



J.N. Manternach, gest. zu Esch/Alz., im Alter von 65 Jahren.



Auguste Kieffer, gest. zu Sandweiler im Alter von 78 Jahren.



Arthur Reuter, Gemeindesekretär von Petingen, gest. zu Luxemburg, im Alter von 48 Jahren.



Richard Boeres, gest. in Luxemburg, im Alter von 24 Jahren.



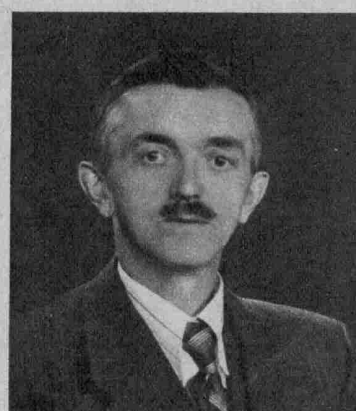
Theodor Licker, gest. zu Düdelingen, im Alter von 61 Jahren.



Auguste Schuller, gest. zu Düdelingen am 2.12.39, im Alter von 62 Jahren.



Joseph Sossong, gest. in Niedercorn, im Alter von 26 Jahren.



Nicolas Bauer, gest. zu Düdelingen, im Alter von 52 Jahren.

